

ARGUMENTATION KOMPAKT

Ein Service der Hanns-Seidel-Stiftung für politische Entscheidungsträger



Ausgabe vom 2. Oktober 2018 – 4/2018

Die irische Wirtschaft im Kontext des Brexit

Chance für eine weitere Vertiefung der Zusammenarbeit mit den EU-Staaten

Markus Ehm /// Die Deutsch-Irische Industrie- und Handelskammer nennt im Zusammenhang mit dem Brexit vier wichtige Ziele:

- Erhalt des Handelsweges mit Kontinentaleuropa über die „Landbrücke“
- Erhalt des Vereinigten Königreichs als Absatzmarkt für Waren, die in Irland produziert werden
- Verhinderung einer Grenze mit Nordirland
- Chance für eine weitere Vertiefung der Zusammenarbeit zwischen Irland und den 26 EU-Mitgliedern auf dem Festland nutzen

Die irische Wirtschaft im Kontext des Brexit

Chance für eine weitere Vertiefung der Zusammenarbeit mit den EU-Staaten

Markus Ehm

Handelsweg Irland-Kontinentaleuropa

Das irische Wirtschaftsmodell basiert auf einem hohen Anteil ausländischer Investitionen. Seit Mitte der 1980er-Jahre besteuert Dublin betriebliche Gewinne einheitlich, zunächst mit 10,0 %, seit Ende 1999 mit 12,5 %. Wie erfolgreich Irland agiert, belegen eindrucksvoll folgende Daten: Das Bruttoinlandsprodukt beträgt über 300 Milliarden Euro und damit mehr als in Hessen, obwohl hier, in einem der erfolgreichsten deutschen Wirtschaftsstandorte, 6,2 Millionen Menschen leben und in Irland „nur“ 4,8 Millionen.

In Irland produzieren insbesondere US-Unternehmen der Pharma- und Chemiebranche für den EU-Markt. 57 % aller irischen Exporte betreffen diesen Zweig, in dem ca. 250.000 Erwerbstätige beschäftigt sind. Die Summe der Direktinvestitionen aus den Vereinigten Staaten beträgt 150 Milliarden Euro und damit mehr als alle US-Investitionen in den Ländern Brasilien, Russland, Indien und China zusammen.

Über 80 % der irischen Exporte mit Kontinentaleuropa werden nach Großbritannien verschifft und dort zunächst per Lkw über Land an die südöstlichste Spitze der britischen Insel gebracht. Anschließend erfolgt der Weitertransport hauptsächlich mit der Bahn durch den Eurotunnel unter dem Ärmelkanal hindurch ins französische Calais. Das nachfolgende Schaubild zeigt diesen Transportweg auf:



Derzeit, das heißt mit dem Vereinigten Königreich als EU-Mitglied und damit Teilnehmer des zollfreien einheitlichen Marktes, dauert der Transport von Dublin bis Köln 18 Stunden. Im Vergleich dazu benötigt ein Schiff von Dublin bis Rotterdam 48 Stunden. Deutsch-irische Wirtschaftskreise befürchten deshalb, dass sich im Zuge des Brexit der Warentransport von Irland auf das europäische Festland bei der Wiedereinführung von Grenz- und Zollkontrollen verlangsamt und verteuert. Die WTO schätzt, dass die Bearbeitung von Zollangelegenheiten durchschnittlich 8 % der Importkosten ausmacht.

Vereinigtes Königreich als Absatzmarkt

Insgesamt entfallen 13 % der irischen Exporte auf Agrargüter (viermal weniger als auf Chemieprodukte und Pharmazeutika). Sie werden zu einem wesentlichen Teil in das Vereinigte Königreich geliefert, darunter 47 % aller Rindfleisch- und 42 % der Milchexporte. An den landwirtschaftlichen Ausfuhren nach Großbritannien hängen in Irland 200.000 Arbeitsplätze (ca. 10 % aller Erwerbstätigen). Bereits heute kaufen die Briten weniger Agrarprodukte in Irland ein, da sie aufgrund der Verbilligung des Pfundes dafür mehr bezahlen müssen als vor dem Brexit-Referendum. Bei den Exporten anderer Wirtschaftsgüter nimmt das Vereinigte Königreich eine wichtige, aber keine Spitzenstellung ein (technische Geräte: 17 %, Pharma- und Chemiebranche: 7 %).

Grenze mit Nordirland verhindern

In einer aktuellen Handreichung stellt die Deutsch-Irische Industrie- und Handelskammer fest: „Die Grenze mit Nordirland ist eine politische, soziale und wirtschaftliche Angelegenheit.“ Für die Iren hat dieses heikle Problem eine überaus große Bedeutung. Ein mögliches Wiederaufleben der Grenzfrage lässt Iren an die blutige Phase des Nordirlandkonflikts zurückdenken, welche zwischen den 1960er-Jahren und dem Karfreitagsabkommen 1998 über 3.500 Tote forderte. Iren sehen diesen erst 20-jährigen Frieden in Gefahr, falls zwischen Irland und Nordirland wieder eine sichtbare Grenze entsteht. Dementsprechend hat die Europäische Union die Vermeidung einer solchen als eine ihrer drei Hauptprioritäten bei den Brexit-Verhandlungen identifiziert. Irische politische Entscheidungsträger reagieren auf diese Solidaritätsbekundung von Seiten der anderen 26 EU-Mitgliedstaaten mit großer Dankbarkeit. Führende EU-Vertreter machten sich bereits vor Ort ein Bild von der Lage, darunter Jean-Claude Juncker als EU-Kommissionspräsident und EVP-Fraktionsvorsitzender Manfred Weber.

Partnerschaft zwischen Irland und dem europäischen Kontinent weiter ausbauen

Als Demoskopien im Jahr 2013 erstmalig eine Umfrage zur Bewertung der irischen EU-Mitgliedschaft durchführten, zeigte sich ein überwiegend positiver Zuspruch (85 %) in der Bevölkerung. Heute liegen die Zustimmungswerte sogar bei 92 %. Nicht zuletzt deshalb empfiehlt es sich, dass die 26 EU-Mitglieder weiterhin Irland und seine Interessen bei den Brexit-Verhandlungen im Blick haben.

Einerseits spielt selbstverständlich die Grenzfrage eine bedeutende Rolle, andererseits geht es für Irland darum, seine Wettbewerbsfähigkeit auf dem EU-Markt zu erhalten, obwohl sich der Warentransport durch Großbritannien verteuern könnte. Es droht, dass London Zölle oder Transitgebühren erhebt. Zudem wird

das Vereinigte Königreich nicht mehr an einheitliche EU-Standards gebunden sein. Die Europäische Union sollte deswegen prüfen, wie sich die Seewege optimieren lassen. Frankreich könnte Häfen an seiner nördlichen Küste bereitstellen (z. B. Cherbourg), allerdings mangelt es an deren Straßen- und Schienenanbindung nach Kerneuropa. Daneben könnte der Hafen Zeebrugge in Belgien an Bedeutung gewinnen. Nichtsdestotrotz bleibt die Erhaltung der Landbrücke durch Großbritannien das vorrangige Ziel.

Im Mittelpunkt sollte die Frage stehen, wie Irland und Festlandeuropa ihre Beziehungen noch weiter ausbauen könnten. Besondere Bedeutung hat die Partnerschaft mit Deutschland, dem zweitgrößten Exportmarkt für die „grüne Insel“. Derzeit mangelt es an deutschsprachigen Fachkräften in Irland, die zum Beispiel den großen Unternehmen aus der Informationstechnologie fehlen. So haben Google und Facebook ihre Europa-Zentrale in Dublin. Mehr Werbung für die deutsche Sprache in Irland und Stipendien für Aufenthalte in Deutschland könnten diesen Mangel beheben.

Auch die Europäische Union sollte das Thema Kommunikation ernst nehmen und eine Strategie ausarbeiten. Momentan bestimmen britische Medien die Berichterstattung in Irland. Irische Gesprächspartner bewerten diesen Umstand kritisch und untermauern ihre Auffassung damit, dass Sender wie BBC vor dem Brexit-Referendum die EU-Mitgliedschaft des Vereinigten Königreichs keineswegs als Errungenschaft darstellten. Von dieser Herangehensweise bis hin zu einer Infragestellung der irischen EU-Mitgliedschaft ist es nur ein kleiner Schritt. Problematisch ist, dass gerade britische Medien in Irland über breiten Einfluss verfügen bzw. irische Sender in britischem Eigentum stehen. Deshalb sollten Dublin und Brüssel darüber nachdenken, wie sie ihre solidarische und erfolgreiche Partnerschaft in englischer Sprache medial positiv darstellen könnten.

Dr. Markus Ehm

ist Leiter des Europa-Büros Brüssel der Hanns-Seidel-Stiftung e.V.